# Transkript\*: Grunau/Mierendorf 3 Quasi-Märkte im Elementarbereich und die Reproduktion sozialer Ungleichheit

\*Bitte beachten: Das Transkript wurde automatisiert erzeugt und wurde nicht nachträglich gegengelesen oder korrigiert. Abweichungen vom Wortlaut können daher nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: inklusive-videos@fernuni-hagen.de

Wenn man sich anschaut, wie inzwischen Kindertageseinrichtungen werben, wir hatten es ja vorher gesagt, das ist eben kein Sprengelgrundsatz wie in der Schule. Erstmal hat jeder seine Wohnbereichsgrundschule, und dann kann man immer noch gucken, sondern von Anfang an ist das ein Wettbewerbssystem. Und dieses ist auch nicht neu aus einer subsidiären Perspektive heraus, in dem zunehmend, und in einigen Städten gibt es den Kitaplatzmangel nicht mehr so explizit, in dem zunehmend Kindertageseinrichtungen um Kinder konkurrieren. Und darauf will ich hinaus. Und in diesem Konkurrieren müssen sie für Eltern und Kinder werben. Und dieses tun sie, indem sie, das haben wir auch in unserem Projekt herausgearbeitet, indem sie eben versprechen, wir machen eine gute Bildung, ihr Kind wird fit für die Zukunft, oder wie auch immer. Das ist eher sozusagen Ökonomie auf der Ebene von Werbung. Das würde mir jetzt zuerst einfallen. Die wahre Bildung wird hier explizit angepriesen und verkauft. Und das Interessante ist, auch dieses wieder in Differenz zur Schule, die Kindertageseinrichtung, wenn sie dann nicht ein ökonomisches Problem hat, kann die Eltern aussuchen. Das heißt, man sucht sich dann schon auch, ich will das nicht generalisieren, aber das ist im System angelegt, man sucht sich Eltern aus, die passen. Das ist unterschiedlich, mit welchem Ansatz auch die Einrichtungen arbeiten, aber sie müssen passen, dass sie in irgendeiner Art und Weise leistungsfähig sind. Und das nicht nur ökonomisch, auch handwerklich oder nicht querulanten sein, haben wir sozusagen auch in Interviews, sondern sie müssen tatsächlich passen. Und damit ist dieses Auswahlprinzip, das würde ich sagen, ist eine ökonomische Grundlegung mit drin. Es ist der Kindergarten für alle, aber dennoch kann die Einrichtung aussuchen nach den passenden Eltern. Und das hat auch etwas mit den ökonomischen Verhältnissen der Eltern zu tun. Es sei denn, man ist eine Einrichtung, also wir sehen es hier in Berlin, in Kreuzberg und Neukölln beispielsweise, die sich explizit auch über ihre Konzeption an Eltern richten, die mehr Hilfe brauchen als andere Eltern. Wir haben ja in Halle dieses Projekt Elementare Bildung und Distinktion durchgeführt, wo wir uns explizit hochpreisige, privat-gewerbliche Einrichtungen angeschaut haben. Schaut man rein in die Alltage, in die pädagogischen Alltage, funktionieren die ziemlich genau gleich wie jede andere Wald- und Wiesn-Kita. Nicht selbst von der Ausstattung her sind das die gleichen Möbel und so weiter. Aber es ist hochgradig symbolisch aufgeladen. Und das Interessante daran ist, dass es anders als in der Schule, man schließt da nicht mit einem Zertifikat an, ab, was man dann vorzeigen kann. Ich war in Iten oder ich war in der Schule hier Berlin-Carnisius-Kolleg oder so, sondern man hat es einfach sozusagen. Und das würde ich auch sagen, dass es einmal in diesen hochpreisigen Einrichtungen, es ist klar, dort kann nur jemand sein, der tatsächlich 1.800 Euro im Monat auch auf den Tisch legen kann. Damit ist sozusagen die Segregation einfach übers Cash, übers Geld realisiert. Und es sind aber, selbst wenn sich bestimmte Gruppen leisten könnten, würden sie daran nicht teilhaben, weil sie mit dieser Art und Weise sagen, an Eltern nicht zusammen sein wollen. Und so was, also das schafft, dieser Markt schafft hier tatsächlich auf unterschiedlichsten Ebenen Ausschlüsse und eben nicht nur über das Geld, sondern auch über die Art und Weise, wie man ein Klientel an Eltern irgendwie hier die adressiert und die zusammenführt. Und das funktioniert auch hier in der Werbung explizit über Adressierung von, dass eben nicht nur das Spielangebot, sondern es dann Mangieren oder Tennis und so weiter bei den ganz Kleinen, also dass eben auch bestimmte Sportarten oder bestimmte, also geworben wird mit dem Ambiente des Schlosses, Publikusschloss, ja, also und so weiter, dass tatsächlich mit den Insignien des Reichtums oder des reichen Sports und so weiter auch geworben wird. Und insofern auch die Gruppen explizit über das Geld hinaus unter sich bleiben im Sinne von Habitus, im Sinne von sozusagen aus dem gleichen Stall kommt. Also mit Andreas Reckwitz, der seine Singularitätstheorie aufgestellt hat, kann man sagen, es ist eine Ökonomisierung von oben einerseits und andererseits das, was wir eben beschrieben haben, ist eben eine Ökonomisierung von unten über die Lebensstile und dort Passungs- oder Anpassungsverhältnisse, wie du gesagt hast bereits. Und auch das Suchen einer Waldorf-Einrichtung, um dem zu entgehen, dass es da schon die tollsten leistungsbezogenen Dinge gibt, ist auch ein Mittel der Distinktion. Häufig läuft es, also ich bin in einer Forschergruppe auch, wo zwei Kolleginnen über Waldorfpädagogik forschen, es läuft über die Verbesonderung des Kindes. Das Kind ist natürlich da auch ein Spielball der Distinktion, wenn man sagt, mein Kind ist so besonders und hat so besondere Bedürfnisse, dass es besonders gefördert werden muss und hier dann ein reformpädagogisches Setting sucht. Also Bildung für jeden von Anfang an wird eigentlich durch diese Maßnahmen zu einer ungleichen Bildung von Anfang an. Während natürlich in der Familienkindheit auch schon Ungleichheit reproduziert wurde, das ist gar keine Frage. Da hat man hier aber den paradoxalen Effekt, dass die Norm, möglichst früh eine Kita zu besuchen, dadurch, dass es quasi marktlich organisiert ist, eben genauso wieder zur Reproduktion von Ungleichheit führt. Genau und das ist aber nicht so ganz einfach mit dieser Reproduktion von Ungleichheit. Was ist eigentlich ungleichheitsreproduzierend, wenn es kein Zertifikat und nichts gibt? Also wirklich hochgradig, also interessant und kompliziert darüber nachzudenken, was wir rausgearbeitet haben in unserem aktuellen Projekt, wo es um Segregation im Elementarbereich ist, dass erstmal haben alle Kinder einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, wo man denkt, so ups, da gibt es eigentlich überhaupt ein Problem, weil alle Kinder haben Rechtsanspruch und den kann man auch einklagen und den klagen Eltern, bestimmte Eltern auch ein, zutiefst. Einige Städte haben wirklich richtig Probleme mit den klagenden Eltern und das finde ich ist ein Punkt expliziter Ungleichheit, nämlich die Frage, wer kommt bei Kitaplatzmangel, hat überhaupt eine Chance bedarfsgerecht, zeitgerecht in elementare Bildung einzumünden und dann sieht man an diesem Punkt nämlich ganz genau Eltern, die dieses System, das was wir eben hatten, dieses Quasimarktes und so weiter nicht begreifen und es ist eben kein Markt. Es ist eben kein Markt im eigentlichen Sinne, sondern es ist ein auch durch das Jugendamt gesteuertes oder wenig reguliertes System und Eltern müssen dieses begreifen, dieses Dreieck, das Steuerungsdreieck, Amt, Einrichtung, Träger, Eltern und wenn Eltern genau das nicht begreifen, das ist, sie gehen eben nicht nur einfach zu Aldi und kaufen sich einen Kindergartenplatz oder was auch immer, sondern sie stehen in diesem Dreieck zwischen beispielsweise hier in Berlin oder Hamburg Gutschein und Einrichtung, die auswählt, die wirklich auswählt und sich passende Eltern und sozusagen dem eigenen Bedürfnissen oder den eigenen Vorstellungen. Eltern, die das nicht begreifen, sind aus diesem Dreieck erstmal raus, trotz Rechtsanspruch. Das ist sozusagen ein System, in dem ungleiche Zugänge zutiefst eingelagert sind und jetzt kann man sagen, jedes Kind bekommt einen Kindergartenplatz und Kindertagesbetreuung ist möglicherweise auch ähnlich gut oder ähnlich schlecht überall und trotzdem sind aber in der Zugänge explizit, wann ein Kind reinkommt, wo es reinkommt, wo ein Ort nah oder nicht, sind explizit soziale Ungleichheiten eingewogen.